

Psychologie & Gesellschaftskritik

»Migration & Integration«

Call for Papers

Was derzeit passiert, weckt schlimme Erinnerungen: Solingen, Rostock, Hünxe... Nach 20 Jahren brennen wieder Unterkünfte von Migrant_innen in Deutschland. Gerding, Hannover, Vora... Im nordrhein-westfälischen Burbach foltern Angestellte eines Sicherheitsdienstes die ihnen anvertrauten Migrant_innen. Exzesse wie diese müssen als Symptome für ein gesellschaftliches Klima gelten, das auf weit mehr verweist. Wo Migrant_innen mit den unterschiedlichsten Lebenshintergründen und Motiven vom Boulevard pauschal des ›Sozialtourismus‹ oder der ›Integrationsunwilligkeit‹ verdächtigt werden, wo – wie derzeit in Österreich – Migrant_innen menschenunwürdigen Bedingungen in Traiskirchen zusammengepfercht werden, Bund und Länder aber dennoch nicht in der Lage sind, sich auf eine gemeinsame Linie zur Behebung dieses Missstands zu einigen, stimmt etwas gewaltig nicht!

Gleichzeitig fokussieren öffentliche (mediale, politische...) Debatten, ebenso wie Alltagsdiskurse und -praktiken zunehmend auf das Thema der Integration. Dabei ist festzustellen, dass verstärkt ein assimilatorisch verstandener Integrationsbegriff zentral wird, neben dem Konzepte gesellschaftlicher Teilhabe von Migrant_innen zunehmend in den Hintergrund gedrängt werden. Im Zentrum steht die vermeinte kulturelle Differenz spezifischer Gruppen von Migrant_innen zu einer als verbindlich angenommenen, wenngleich nicht einmal in ihren Grundzügen tatsächlich verbindenden Leitkultur. Integration wird dabei vorwiegend als ein Problem der (einseitigen) Angleichung behandelt, Maßnahmvorschläge kreisen um die Frage, wie sich ›die Anderen‹ an ›unsere Lebensweise‹ gewöhnen könnten. Im Zentrum steht dabei die Markierung von Differenzen. Dass angesichts des omnipräsenten Fokus auf die Differenz Alltagserfahrungen von Migrant_innen vermehrt durch Konfrontation und Entzug von Anerkennung oder Respekt gekennzeichnet sind, muss im Zusammenhang mit mehrheitsgesellschaftlichen Diskursen verstanden werden. (Gewaltsame) Übergriffe, Alltagsrassismen und Diskriminierung verweisen somit nicht auf ein ›Migrationsproblem‹, sondern auf ein Problem, die ›wir‹ im Umgang mit dem Phänomen produzieren. Der Frage der diskursiven und (alltags)praktischen Bedingungen für Rassismus und Ausgrenzung im ›Integrationsdiskurs‹ möchte sich *P & G* in einem Themenheft widmen.

Erwünscht sind Beiträge, die sich mit den aktuellen Debatten um Migration und Integration bzw. den daraus resultierenden Praktiken (Integrationskurse, Staatsbürger_innenschaftstests etc.) beschäftigen. Besonders interessieren uns Beiträge, die exkludierende Praktiken und deren Implikationen in den Blick nehmen sowie solche, die Möglichkeiten tatsächlicher gesellschaftlicher Integration von Migrant_innen thematisieren. Wie können aktuelle Diskurse und Praktiken analysiert werden und was bedeuten sie für eine gesellschaftskritische Psychologie? Welche Rolle spielen Psycholog_innen in diesem Feld? Wie erleben die mit den Integrationsanforderungen konfrontierten Migrant_innen sie? Wo werden (andere, kritische) Integrationskonzepte in Institutionen umgesetzt und welche Potenziale (der Widerständigkeit) ergeben sich dort?

Zu diesen Problemen und Fragen ruft *Psychologie & Gesellschaftskritik* auf, unverbindlich Manuskripte und Abstracts zuzuschicken. Die Zusendungen erbitten wir bis zum 31.12.2016 an folgende Redaktionsadresse oder E-Mail:

Psychologie & Gesellschaftskritik
c/o Dr. Ulrich Kobbé
iwifo-Institut
Postfach 30 01 25
D-59543 Lippstadt
E-mail: redaktion@pug-online.de